

Advent (11.12.2024)

Es ist schon erstaunlich, wie viel am Ende eines Jahres dieses eine Fest in Bewegung zu setzen vermag. Weihnachtsmärkte holen Menschen aus ihren Häusern, bieten ein wenig Abwechslung und geben vielleicht auch das Gefühl einer größeren Gemeinschaft. Dann gibt es die letzten Abstimmungen darüber, wann und wo an diesem Fest die Besuche in den Familien statt finden werden. Viele freuen sich auf ruhigere Tage. Manche werden aber auch darauf bedacht sein, die Erwartungen an diese Zeit nicht zu hoch zu setzen. Nicht zuletzt, um die schönen Stunden, auf die man hofft, nicht durch übermäßige Enttäuschungen zu belasten.

Nun steht mit den Sonntagen, die diesem Fest vorausgehen aber doch eine große Erwartung im Raum. Wir sind im Advent, in der Zeit, die uns die Erwartung wecken will, dass etwas auf diese Welt zukommt, das sie verwandelt und verändert. Wir warten auf die Ankunft Gottes in dieser Welt. Wir warten auf Jesus Christus. Und wir werden aufgefordert, uns darauf einzulassen. „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“ (Lukasevangelium 21,28).

Mit dem Warten auf die Erlösung dieser Welt tut sich tatsächlich ein ganz anderer, ein großer Horizont auf. So groß, dass er dann wiederum auch nicht so recht zu greifen ist. Dennoch, was bedeutet es, wenn diese Erwartung fehlt. In dem „Tagebuch eines Landpfarrers“, einem Roman von George Bernanos, findet sich dazu eine Notiz. Der Landpfarrer notiert in sein Heft folgende Bemerkung: „Es mag schon so sein: wir bewahren. Wir bewahren aber, um zu retten, und das eben will die Welt nicht begreifen, denn sie will nur weiterdauern.“

Ich verstehe diese Worte so: Die Kirche hält an vielen Traditionen fest. Sie wiederholen sich und sie bewahren etwas. Etwas, das zugleich etwas ganz Unerwartetes in sich birgt. Die Hoffnung auf eine Welt, die sich nicht mit einem gleichförmigen Weiterbestehen abfinden will. Auch nicht mit den kleinen Inseln, die umgeben sind von immerfort andauernden Strukturen der Ungerechtigkeit und der Gewalt. Unser Auftrag ist es vielmehr auf Rettung zu warten. „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“. In den großen Visionen vom Ende der Zeit, werden wir an diese Er-

wartung erinnert. Durch das Evangelium von der Geburt des Gottessohnes in einem unscheinbaren Stall ist dieser Ausblick überhaupt erst in diese Welt gekommen. Er verbindet sich mit vielen Traditionen und ist vielleicht unter manchen stark zurück genommenen Erwartungen am Ende eines Jahres verborgen.

Wir sollten dieser Hoffnung in diesen Tagen genug Raum geben. Nicht zuletzt in unseren Gesängen. In den Tönen, die uns voraus eilen, mit den Worten, die unseren Glauben manchmal überfordern, und die doch die Fähigkeit besitzen, unsere Herzen mitzunehmen und darauf zu achten, dass wir uns keineswegs im letzten Monat eines ziellos zu Ende gehenden Jahres befinden, sondern im Advent:

„O komm, du Sohn aus Davids Stamm, du Friedensbringer, Osterlamm. Von Schuld und Knechtschaft mach uns frei und von des Bösen Tyrannei. Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.“

(Evangelisches Gesangbuch Lied 19, Vers 2).

Pastor Wilfried Behr, Johannis Stade

—